

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 13

Illustration: [s.n.]
Autor: Richard, Jean-Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Humanitäre Kettenreaktion

Ungewollte Abschweifungen

Wem wäre das nicht schon passiert?: Er liegt im Bett, vor dem Einschlafen, denkt an etwas, und die Gedanken machen sich selbständig; vom einen entwickeln sie sich zum andern und weiter, und nach längerer oder auch schon kürzerer Zeit versucht er krampfhaft, aber vergeblich, sich zu erinnern, von welchem Ausgangspunkt denn

Von Bruno Knobel

eigentlich die ganze Gedankenverknüpfung ausgegangen sei.

Ähnliches unkontrolliertes Abschweifen kann einem auch passieren beim Lesen oder beim Fernsehen, wenn unversehens Blick und Gedanken weit über den Rand der Buchseite oder des Fernsehschirms hinauswandern. Es kann auch beim Zeitungslesen vorkommen, dass Gedanken sich selbständig zu Ketten verknüpfen. Ich habe es eben gerade erfahren, die Gedankenstufen sind mir noch präsent:

Ich las in einem Buch: «Jedenfalls hat die Welt – die dritte und vierte Welt – vom deutschen Wirtschaftswunder mehr bekommen als vom schweizerischen. Wir sind eben unschuldige Germanen. Deshalb können wir uns Dinge leisten, die wir den Deutschen übel nehmen würden. Wir leisten uns das auch. Vielleicht können wir das nur, weil es sich die Deutschen nicht mehr leisten können.» Und weil damit das Kapitel zu Ende war, legte ich das Buch beiseite und griff zur Zeitung, wobei mein Auge, durch die vorangegangene Lektüre wohl sensibilisiert, kurz an einer Überschrift hängen blieb: «Rahmenkredit für die humanitäre Hilfe im Ausland. Sind 440 Millionen Franken in 3 Jahren ausreichend?», und flüchtig assoziierte ich damit den vielberedeten Hunger in Afrika, ehe mein Blick beim Umblättern auf ein Grossinserat fiel, mit dem ein Media-Spezialist gesucht wurde, was mir in Erinnerung brachte, dass dies Leute aus der Werbebranche sind, spezialisiert darauf, auch zu wissen, welche Art

von Inseraten für welche Art von Zeitungen geeignet sind oder sein sollen, und also auch ganz genau wissen, weil wissen *müssen*, welche Art Leute welche Art Zeitungen lesen und welche andere wichtigste Bedürfnisse diese auch noch haben, vor allem im Sinn von Kaufkraftklasse und so; und unversehens war ich denn nach erneutem Umblättern auch richtig dabei, einen Werbetext zu lesen.

Je grösser der Hunger in der Welt ...

Und besagter Werbetext lautete so:

«Je grösser das Korn und je heller die Farbe, desto besser schmecke der Kaviar. Sagt man. Und denkt dabei offensichtlich an den Beluga-Kaviar ...» (für mich als Leser dieses Blattes absolut klar), «... der tatsächlich aus sehr grossen und zugleich angenehm stahlgrauen Körnern besteht. Was sich natürlich auch im Preis bemerkbar macht ...» (Eben!) «Etwas günstiger (aha), mit allerdings kleineren Körnern (ach was!), ist der Sevruga-Kaviar zu haben, der bisweilen jedoch mit dem Seehasenrogen

verwechselt wird (so?). Diese deutsche Variante des Kaviars ist nicht nur in Schwarz, sondern sogar in Rot (sogar?) zu haben. Weswegen er von weniger Kundigen (es gibt also auch noch andere!) leicht für den herrlichen roten Kaviar gehalten wird, der aber, strenggenommen, gar kein echter Kaviar ist (nicht? tz-tz-tz!), weil er nicht von kaspischen Stören stammt, sondern leider (leider?) nur vom Lachs. Womit deutlich wäre (hm!), dass Kaviar, ob leicht oder fast gar nicht gesalzen, und dann als Malossol-Kaviar (??) im Handel (wo?), nur Kaviar ist (also doch!), wenn er von russischen Stören kommt. Was jedoch niemand hindern sollte, auch den sardischen Bortargo- oder den kaspischen Ossiotr-Rogen wie Kaviar mög-

lichst frisch und schnell (warum schnell?) zu verzehren. Und dabei dezent an einem kühlen Gläschen ... zu nippen. Um freudig der Dinge zu harren, die man sonst noch mit dem Kaviar anstellen kann.»

Vom Schweizer Wirtschaftswunder und seinen positiven Folgen ermutigt; durch Auslandshilfe auf Gluscht an Exotischem gebracht, das durch den Hunger in der Welt auf Kulinarisches begrenzt wurde; und vom Media-Spezialisten als potentieller, wenn auch schneller Ossiotr-Rogen-Verzehrer eindeutig erkannt, endete meine Gedankenkette selbstverständlich im Fassen des unabänderlichen Entschlusses, mich nur noch mit Kaviar zu verköstigen, um freudig, nebenbei höchstens noch nippend, der Dinge zu harren.

Natürlich, wenn auch nur nebenbei: Man kann die einzelnen Gedanken-Elemente selbstverständlich auch anders aneinanderketten.

